

Ein neuer Volksgarten? Budapest, 1. August.

Angeregt durch den sehnlichen Wunsch, gaukelt uns die Phantasie umso lieblichere Traumbilder vor, je ungenügender, je weniger zufriedenstellend die Gegenwart die Wirklichkeit. Wir wollen uns unsere Haupt- und Residenzstadt einmal nicht nur als eine grössten und volkreichsten Kontinentalstädte vorstellen, sondern auch als eine derjenigen, die den Anforderungen der Gesundheitspflege am meisten Rechnung tragen! Wenn dies kein blosser Traum wäre, so hätten wir vor Allem Ueberfluss an nicht allzuweit entfernten, ja im Weichbilde der Stadt liegenden Promenaden, Gärten, Hainen, wo auch die Unglücklichsten der an die Scholle Gebannten, die Städter, welche durch Beruf oder Familienverhältnisse verhindert werden, während der heissen Sommermonate einen gesundheitsstärkenden, Körper und Geist belebenden Ausflug zu unternehmen, doch ein wenig frische Luft schöpfen, die Augen an Blüten und Grün, an einem matten Abglanz der herrlichen freien Natur weiden könnten, wo auch die Armen und Arbeitenden Gelegenheit fänden, die verkümmerte Lunge mit den sauerstoffreichen Ausathmungen einer üppigen Vegetation vollzusaugen. Wie trostlos es hiemit in der Wirklichkeit bestellt ist, das braucht umso weniger des Näheren und Breiteren auseinandergesetzt zu werden, weil wir den argen Uebelstand gerade während der jetzigen heissen Tage besonders lebhaft empfinden. Und selbst das Wenige, was wir thatsächlich unser nennen können, schwebt in Gefahr, seiner eigentlichen Bestimmung entzogen zu werden. Der Handelsminister will uns, muss uns zum Theile das Stadtwaldchen berauben, dieser zwar noch sandigen, aber einzigen Oase, die dem hauptstädtischen Publikum auf der Pester Seite zur Verfügung steht. Darf dies der Fall sein? Und müssen wir, wenn es nicht zu vermeiden wäre, nicht bei Zeiten auf einen entsprechenden Ersatz sinne, der zugleich geeignet wäre, die herrschenden desperaten Zustände ein wenig zu verbessern?

Se. Erzellenz Herr Béla v. Lukács hat an das Municipium der Haupt- und Residenzstadt im Interesse der Vergrösserung des Millenniums-Ausstellungsgebietes ein in unserem Blatte bereits mitgetheiltes Reskript gerichtet, welches die Uebergangung des Ministers darlegt, dass das zur Verfügung stehende Terrain nicht genügt, um alles zur Ausstellung Geeignete, ja bei einem solchen Anlasse Unentbehrliche aufzunehmen, und da die entsprechende Vergrösserung des Ausstellungsgebietes trotz bereits beschlossener Reduzirung des Raumbedarfes einzelner Gruppen als unabweisbare Nothwendigkeit erscheint, will der Minister einzelne Partien des Stadtwaldchens mit dem jetzigen Ausstellungsterrain verbinden, also - kurz ausgedrückt - den Erholungsplatz des hauptstädtischen Publikums reduzieren. Es soll zwar die Einbeziehung der noch nothwendigen Partien des Stadtwaldchens unter Berücksichtigung der Interessen der Hauptstadt und des Publikums erfolgen, und das Municipium hat ein engeres Komité zu entsenden, welches im Einvernehmen mit der Ausstellungs-Direktion die Frage erörtern, also hoffentlich auch auf die erwähnten Interessen des Publikums Bedacht nehmen wird. Alles Klügeln und Spintisiren ändert aber an der Thatsache, dass ein Theil des Stadtwaldchens seiner Bestimmung entzogen, also die nöthige Rücksicht auf die Hygiene der Hauptstadt erschwert wird, nicht das Geringste. Es droht uns ein bei dem herrschenden Mangel doppelt empfindlicher Verlust und es muss bei Zeiten für entsprechende Abhilfe Sorge getragen werden.

Eine einfache und radikale Abwehr könnte auf die Art gefunden werden, wenn man die ganze Millenniums-Ausstellung auf ein anderes Terrain verlegen wollte und das Stadtwaldchen ganz einfach ungeschoren liesse. Hieran denkt aber weder der Minister, noch ist bei dem vorgeschrittenen Stadium der Vorkehrungen zur Millenniums-Ausstellung an derlei überhaupt zu denken. Es drängt sich also unbedingt die Nothwendigkeit eines Ersatzes auf. Man könnte freilich den Einwand erheben, dass die Ausstellung



Budapestre vonatkozó újságcikkek

Szerző:

Cím:

Ein neuer Volksgarten?

Politisches Volksblatt

Budapest 1897 VIII/2

Tárgy

Hely

Idő

bloss eine zeitweilige Dauer haben und nachher das Stadtwaldchen wieder ganz zur Verfügung stehen wird. Allein auch während dieses vorübergehenden Zeitraumes muss dem Publikum Gelegenheit geboten werden, sich im Freien gratis ergehen zu können, und wenn zu diesem Behufe etwas Zweckmässiges geschaffen werden soll und kann, so ist keineswegs ersichtlich, warum das nicht Leibend zu Gute kommen, dem gegenwärtig herrschenden Mangel wenn auch nicht ganz, aber doch ein- für allemal abhelfen soll.

Unser Munizipium sieht sich durch das Reskript und die nicht zu hintertreibende Absicht des Handelsministers in die Zwangslage versetzt, eine Initiative zu ergreifen, die eigentlich schon längst angezeigt gewesen wäre, zu welcher sogar die Anfänge schon längst vorhanden sind. Wir brauchen ein neues Stadtwaldchen, weil uns das alte zum Theil entzogen werden soll, noch mehr aber, weil das alte Stadtwaldchen auch für den Bedarf des hauptstädtischen Publikums nicht genügt. Nun ist es allgemein bekannt, dass die Rudimente des "Népliget" bereits vorhanden sind. Die Lage des Népliget ist gut gewählt. Eine Hälfte des am linken Ufer des Donaustromes befindlichen Theiles der Hauptstadt, der V., VI und VII. Bezirk, liegt dem Stadtwaldchen nahe; dem VIII. und IX. Bezirk thäte ein Népliget denselben Dienst wie das Stadtwaldchen. Und zwar nicht nur während der Dauer der Ausstellung erweist sich die Nothwendigkeit dieses Erholungsortes, sondern es muss eine solche Nothwendigkeit als absolute und unabweisbare anerkannt werden. Wir hoffen, dass sich das Munizipium dieser Einsicht nicht verschlissen und nicht nur durch die Entsendung eines Komités der Vergrösserung des Ausstellungsterains Vorschub leisten, sondern sich auch mit der Frage befassen wird, wie dem hauptstädtischen Publikum ein neuer Vergnügungs- und Erholungsplatz geboten werden könnte. Im Népliget sehen wir allerdings einen völlig geeigneten Anfang; es wäre aber nicht im Mindesten ausgeschlossen, andere oder noch andere Parkirungen anzulegen. Die Hauptsache ist jedenfalls der gute Wille und die nöthige Einsicht des Munizipiums. Es darf nicht verkannt werden, dass wir neue Gärten und Promenaden brauchen; man darf nicht mit den Kosten sparen, um vorläufig wenigstens noch einen Volksgarten zu schaffen, einen Volksgarten natürlich, der diesen Namen verdient, kein ärmliches Palliativmittel, sondern eine Anlage, würdig der Grösse der Hauptstadt und im Einklange mit den Forderungen der modernen Städtehygiene.